

Editorial

Autor(en): **Burri, Thomas**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern**

Band (Jahr): **69 (2012)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Editorial

Immer und immer wieder...

Das Jahr 2011 war für die Naturforschende Gesellschaft Bern (NGB) immer wieder Grund zum Feiern: Einerseits konnte man das 225-jährige Bestehen der NGB feiern, zum anderen zeigt die Entwicklung der Mitgliederzahl endlich wieder in die richtige Richtung – nach oben. Ebenfalls deutlich nach oben zeigten die Besucherzahlen an Vorträgen und Exkursionen. Die vom Präsidenten initiierte und vom Gesamtvorstand mitgetragene Werbeoffensive hat hier erfreuliche Früchte getragen. In den beiden Berichten des Präsidenten wird auf diese positiven Tendenzen konkreter eingegangen. Für die Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft haben diese Jubelereignisse ebenfalls einen erwähnenswerten Einfluss – die gut besuchten Vorträge und Exkursionen werden hier nämlich zum ersten Mal detaillierter aufgeführt. So erhalten auch alle Daheimgebliebenen einen Einblick in die behandelten Themenbereiche.

Der Beitrag der Abteilung Naturförderung des Amtes für Landwirtschaft und Natur des Kantons Bern (LANAT) kommt in diesem Jahr teilweise ungewöhnlich trocken und bürokratisch daher – schon fast langweilig. Wer aber genauer hinschaut oder gar einen Blick zwischen die Zeilen wirft, wird rasch erkennen, dass dieser Beitrag die Fortsetzung des letztjährigen ist und dass gute Gründe vorliegen, einen solchen Artikel zu verfassen.

Um was geht es letztlich in diesem «nüchternen» Artikel? Wer den letztjährigen Beitrag gelesen hat, konnte erfahren, dass wichtige Teile des gesetzlichen Auftrages durch die Abteilung Naturförderung nicht mehr, oder in nur eingeschränktem Masse wahrgenommen werden können. Grund dieser Einschränkungen: Einsparungen im Budget des Kantons. Was in diesem Jahr nun folgt, ist eine Erklärung, ja beinahe eine Rechtfertigung, warum die Abteilung Naturförderung besteht, was ihre Aufgaben, welches die gesetzlichen Grundlagen, aber auch was die Instrumente sind, um diese Aufgaben dennoch erfolgreich bewältigen zu können. Man könnte eigentlich glauben, die Politik müsste dies schon längst wissen...

Doch genau hier steckt der Irrtum, den hinter dem Wort Politik finden sich Einzelpersonen, Politiker und Politikerinnen, mit ihren individuellen Laufbahnen und Kenntnissen. Es wäre verfehlt, von jedem neu gewählten Politiker zu erwarten, dass er oder sie bereits beim Amtsantritt ein vertieftes naturwissenschaftliches Verständnis mitbringt. Was man hingegen erwarten darf, ist eine vertiefte Auseinandersetzung mit solchen Themen während einer Amtszeit. Ein Verständnis für Prozesse und Zusammenhänge im Natur- und Umweltbereich erlangt man aber nicht von einem Tag auf den anderen. Und wenn dieses Verständnis erst geweckt ist, stehen bereits Neuwahlen mit neuen politischen Konstellationen oder gar eine neue Politikergeneration vor der Tür.

Was sich im Bericht des LANAT mit aller Deutlichkeit zeigt, ist die absolute Wichtigkeit und Notwendigkeit der Kommunikation, insbesondere in naturwissenschaftlichen Bereichen. Während die Politik die Notwendigkeit von vordergründig «relevanteren» Ressorts weniger hinterfragen dürfte, müssen sich naturwissenschaftlich ausgerichtete Abteilungen, wie zum Beispiel die Naturförderung, immer und immer wieder erklären. Dieser Umstand beruht auf unserer Leistungs-Gesellschaft, die beständig einen, wie auch immer gearteten oder messbaren Nutzen erkennen will. Was ist konkret der Nutzen eines Schutzprogramms für einen Tagfalter oder eine Trockenwiese? Dies muss der Politik und unserer Gesellschaft immer und immer wieder vor Augen gehalten werden. Es ist eine Sisyphus-Arbeit, aber eine unabdingbare, dass wir Naturwissenschaftler uns immer und immer wieder erklären, erklären müssen. Ausruhen auf den Lorbeeren, zurückziehen in den Elfenbeinturm, dies gilt für Naturwissenschaftler definitiv nicht. Leider gehören wir zu jener Spezies, welche den anderen den Spiegel vorhalten und den Daumen auf die wunden Punkte drücken muss – immer und immer wieder.

Ein Mittel zu diesem Zweck sind Publikationen, wie die Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern. Solche Publikationen sollen aber nicht nur inhaltlich und formell korrekt sein, sondern die Leser – hoffentlich nicht «nur» naturwissenschaftliche – zum Reinschauen und letztlich zum Verstehen animieren. In diesem Sinne freue ich mich, die Redaktion der Mitteilungen von meinem Vorgänger Urs Brodbeck übernehmen zu dürfen. Da mir die Mitteilungen in einem hervorragenden Zustand übergeben wurden, werden sich Neuerungen in den nächsten Jahren in Grenzen halten. Ein Schwerpunkt, den ich aber gerne setzen möchte, ist die vermehrte Integration und Publikation von Beiträgen aus der Feder von Nachwuchsforschern. Die Naturforschende Gesellschaft Bern könnte hier eine kleine aber wichtige Plattform-Funktion für unseren naturwissenschaftlichen Nachwuchs darstellen. Ich freue mich, dass mit dem Beitrag von Christian Meier zum Hechtenloch bereits in dieser Ausgabe der Mitteilungen ein Jungforscher einen spannenden und hochstehenden Beitrag platzieren konnte. Ein weiteres Anliegen, welches ich gerne in meine Redaktionsarbeit miteinbringen möchte, sind Publikationen für eine breitere Öffentlichkeit, welche nicht notwendigerweise über eine naturwissenschaftliche Ausbildung verfügt, dafür über viel Neugier und Interesse – immer und immer wieder.

Thomas Burri im Juli 2012